



for a living planet®

1a

Willkommen bei den Bibern

Der Biber ist im Vormarsch. Seine Spuren sind allgegenwärtig – oft an unerwarteten Stellen. Der WWF-Biberpfad soll dieses aussergewöhnliche Tier Jung und Alt näher bringen, indem er Sie durch Lebensräume des Bibers führt. Folgen Sie dem etwa 4 km langen Biberpfad und schärfen Sie Ihren Blick für Biberspuren.

Der Biberpfad zwischen dem Schiffsteg Tösseg und dem Schiffsteg Rüdlingen soll mittels 10 Posten den respektvollen Umgang mit Bibern und mit der Natur fördern.

Um die Tiere nicht zu stören, beachten Sie bitte:

- Biber sind dämmerungs- und nachtaktiv. Am Tag ruhen sie meist in ihrem Bau.
- Sie werden vor allem Frassspuren von Bibern entdecken.
- Nehmen Sie bitte Ihren Hund an die Leine. Denn Biber fürchten sich vor grossen Tieren.
- Der Lebensraum der Biber ist die Natur. Bitte halten Sie Wege und Picknickplätze sauber.
- Biber sind Vegetarier. Bitte lassen Sie Sträucher, Blumen und Wasserpflanzen stehen.
- Es ist möglich, dass zur Zeit keine Biber hier wohnen; früher oder später werden sie aber hoffentlich zurückkommen.



Situationsplan

Biberpfad WWF Zürich



Bild: D. Hubacher

Trägerschaft

WWF Zürich

Konzept, Projektleitung

WWF Zürich: Sebastian Meyer

Texte, Umsetzung

WWF Zürich: Ori Burkhardt, Nadja Cavegn, Edi Frei, Pascal Girod, Jürg Brendan Logue, Christoph Koepfli, Sebastian Meyer, Kurt Müller, Fabrizio Storelli

Fachliche Beratung

Mathis Müller,
Ö+L Büro für Ökologie und Landschaft GmbH

Grafik

Ralph Sonderegger

Zeichnungen

Ueli Iff

Realisation und Produktion

WWF Zürich
Rutschi AG
formwerk ag

Dank, Sponsoren

WWF Zürich
Gemeinde Rüdlingen
Gemeinde Berg am Irchel
Gemeinde Teufen-Freienstein
Amt für Landschaft und Natur ALN,
Fachstelle Naturschutz
PostAuto Schweiz, Region Zürich
Schulhaus Wädenswil
Schulhaus Zwillikon
Zürcher Wanderwege ZAW
Pächtervereinigung Tössegg

Weitere Leistungen erbracht:

PHILIAS
Rosmarie Burkhardt

Der Biberpfad wurde nicht zuletzt durch den Einsatz der 444 jungen und alten Läuferinnen und Läufer ermöglicht, welche am 23. September 2005 anlässlich des WWF-Sponsorenlaufs in Zürich 4358 km für den Biber rannten. Herzlichen Dank!



for a living planet®

1b

Gestatten, Castor fiber

Der Biber ist ein grosses Nagetier. Er ist hervorragend an das Leben im Wasser und an Land angepasst. Er ist deshalb ein amphibisches Tier.

Von der arktischen Tundra im Norden bis ans Mittelmeer bewohnt er einen grossen Teil der nördlichen Erdhalbkugel.



Biberpfad WWF Zürich

Steckbrief

Systematik

Der Biber gehört zu den Nagetieren.

Verbreitung

Eurasischer Biber (*Castor fiber*):
Europa und Asien, in der Schweiz
im Mittelland und im Rhonetal

Nordamerikanischer Biber
(*Castor canadensis*): Nordamerika

Grösse

Körperlänge 80 – 95 cm,
Schwanzlänge 20 – 35 cm
Der Biber ist das grösste
Nagetier Europas.

Gewicht

18 – 25 kg, maximal 30 kg,
Weibchen schwerer als Männchen

Alter

frei lebend bis 17 Jahre,
gefangen maximal 35 Jahre

Geschlecht

äusserlich kaum unterscheidbar,
Weibchen haben 4 Zitzen

Paarung

im Februar, im Wasser

Tragzeit

105 – 107 Tage

Geburt

jährlich ein Wurf mit 2 – 4,
maximal 5 Jungen

Junge

Geburt mit Fell und offenen
Augen, Geburtsgewicht 600 g,
Nestflüchter, können noch
nicht tauchen

Sinnesorgane

Sehsinn schwach, feiner
Geruch-, Gehör- und Tastsinn

Gebiss

20 Zähne, 4 Schneidezähne
wachsen dauernd, mit hartem
Zahnschmelz

Nahrung

reiner Pflanzenfresser

Lebensweise

dämmerungs- und nachtaktiv,
lebt im Wasser und am Land

Reviergrösse

1 – 3 km Flusssufer für eine
Biberfamilie

Bau

lebt in selbst gebauter
Biberburg oder im Erdbau



for a living planet®

2

Bibergeil und katholischer Fisch

Der Biber wurde in Europa und Russland stark verfolgt und zu Beginn des 19. Jahrhunderts beinahe ausgerottet. Auch die weissen Trapper in Nordamerika stellten ihm nach, die Indianer verehrten ihn hingegen als «Braunen Bruder».

Von den einst um die 160 Millionen Biber überlebten nur wenige Tausend das 19. Jahrhundert.

Die starke Bejagung des Bibers hatte verschiedene Gründe:

- Das äusserst dichte Biberfell war sehr wertvoll. Die daraus hergestellten hochwertigen Mäntel und Mützen waren trotz des hohen Preises sehr begehrt.
- Das nach Moschus riechende Bibergeil (Castoreum) wurde als Allheilmittel gegen fast jedes Leiden eingesetzt. Da es Salicylsäure enthält, ist es zumindest gegen Schmerzen wirksam. Mit diesem Drüsensekret markiert der Biber sein Revier.
- Der Biber wurde auch aufgrund seines Fleisches gejagt. Im Mittelalter wurde er wegen seines schuppigen Schwanzes von der katholischen Kirche zum Fisch erklärt, damit er auch während der Fastenzeit gegessen werden durfte.

Wen wundert es, dass die Biber in ihrer Mehrfachfunktion als willkommene Bereicherung der Tafel in der Fastenzeit, als Pelzlieferanten und als Arzneimittel für jeden und gegen alles in Europa fast ausgerottet wurden.

Biberpfad WWF Zürich



Biber in einer Soss

Nimm einen Biberschlegel, lass ihn mit Wein, Essig, Kräuter, Lorbeerblätter, Gewürz, Limonieschlälerl, Salz, schön weich dünsten, röste 3 oder 4 Löffel voll geriebenes schwarzes Brot im Butter, gib auch einen Löffel voll Mehl dazu, lass es schön bräunlich werden, rühre es mit dem Sud schön klar ab, siede es gut, gib den Schlegel auf eine Schüssel, und seihe die Soss durch ein Sieb darüber.

Rezept aus „Das neue, grosse, geprüfte und bewährte Linzer Kochbuch in zehn Abschnitten“ von Maria Elisabetha Meirner, geborene Niederederinn, erschienen im Verlage der kais. königl. priv. akademischen Kunst-, Musik- und Buchhandlung, Linz, 1818



for a living planet®

3

Biber und Biberli – Leben für die Familie

Biber sind soziale Tiere. Die Eltern bleiben ein Leben lang zusammen und bilden mit den dies- und vorjährigen Jungtieren eine Familie. Die Jungen lernen während langer Zeit, wie man Dämme, Erdbaue und Burgen baut, wie man Bäume fällt und wie der Wintervorrat gesammelt wird.

Biber gehen meist sehr sanft miteinander um. Regelmässig begrüssen sie sich mit „Eskimoküssen“, d.h. sie stupsen sich mit der Nase. Sie spielen oft miteinander, schwimmen und tauchen synchron. Gerne putzen sie sich lang und ausgiebig gegenseitig das Fell. Ritualisierte Ringkämpfe, Scheinangriffe und Lautäusserungen bei Aggressionen verhindern, dass die Schneidezähne als tödliche Waffen gebraucht werden. Die zwei bis vier Jungen, die im Mai im Biberbau zur Welt kommen, werden während langer Zeit sehr fürsorglich betreut, auch von den älteren Geschwistern.

Nur dank diesen engen sozialen Beziehungen, die die Biber untereinander pflegen, schaffen sie es, den Winter im engen Bau zu verbringen.

Im Verlauf ihres dritten Lebensjahres machen sich die Jungtiere auf, um sich ein eigenes Revier zu suchen, wo sie eine neue Familie gründen können. Dabei müssen sie immer wieder bereits besetzte Biberreviere durchqueren, die von ihrem Besitzer aggressiv verteidigt werden. Dies und unbekannte Wasserwege führen zu grossen Verlusten dieser Wanderbiber.

Biberpfad WWF Zürich



Bild: bab.ch / Blickwinkel / O. Giel

Bibermütter säugen ihre Jungen, bis diese zwei bis drei Monate alt sind.

Lebenselement Wasser

Im Wasser fühlt sich der Biber so richtig wohl und sicher. Seine anatomischen Anpassungen ans Wasserleben sind erstaunlich vielfältig, seine Ausbreitung folgt meist den Wasserwegen. Der Biber verbringt viel Zeit im Wasser: bei Gefahr, beim Spielen, beim Fressen und auf Wanderschaft.

Im Laufe seiner Entwicklung hat sich der Biber sehr gut an das Leben im Wasser angepasst:

- Nase, Augen und Ohren sind hoch am Kopf auf einer Linie angebracht. Er hört, sieht und riecht, während der Rest des Körpers geschützt im Wasser liegt.
- Schwimmhäute zwischen den Zehen der Hinterpfoten erlauben ihm einen raschen Antrieb.
- Der Schwanz, die „Kelle“, ist abgeplattet und beschuppt. Er dient als Steuerung im Wasser. Schuppen zeigen gute Strömungseigenschaften.
- Sein sehr dichtes Fell isoliert ihn optimal gegen Nässe und Kälte. Es besteht aus kurzen Wollhaaren und langen Grannenhaaren.
- Ein öliges Sekret aus einer Drüse an der Aftergegend wird regelmässig ins Fell gerieben, damit die Haare trocken bleiben.



Bild: D. Hubacher / SUTTER



Bild: D. Hubacher



Bild: D. Hubacher

Biberpfad WWF Zürich

- Die langen, sehr empfindlichen Schnauzhaare erlauben es dem Biber, die Umgebung unter Wasser auch bei dunklen oder trüben Verhältnissen abzutasten.
- Nase, Ohren und Rachen sind mit Hautfalten verschliessbar.
- Eine durchsichtige Schutzschicht, die „Nickhaut“, überzieht das Auge und schützt es vor Schmutz und Gegenständen.
- Im Wasser lassen sich grosse, dicke Äste leichter transportieren als an Land.

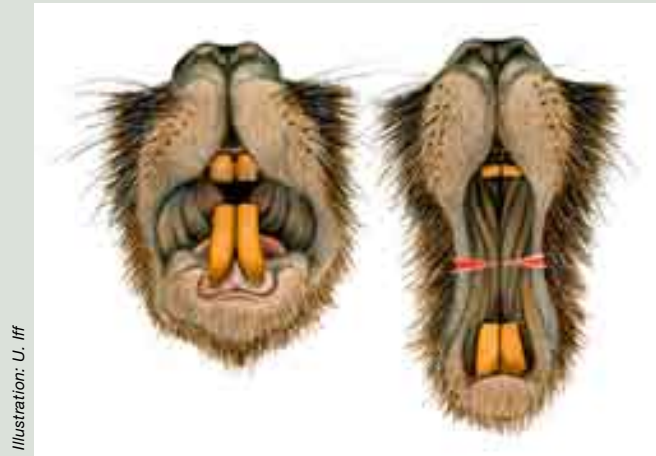


Illustration: U. Iff



Bild: W. Worniewski / SUTTER



for a living planet®

5

Biber-Paradiese – einst und heute

Auenlandschaften sind der ursprüngliche Lebensraum des Bibers, wie hier am Ufer des Rheins. Im jährlich überfluteten Uferbereich wachsen viele Weiden, Pappeln und Erlen – seine Hauptnahrung. Der Biber ist ein Kulturfolger und besiedelt heute auch vom Menschen gestaltete Ersatzlebensräume.

Über 90 % der ehemaligen Auenwälder des Mittellandes wurden im Zuge der Landgewinnung und Fließgewässerkorrekturen in den letzten Jahrhunderten zerstört. Der anpassungsfähige Biber besiedelt bei uns jedoch auch begradigte und befestigte Flüsse, Kanäle und kleine Bäche im Kulturland, oft bis zum Siedlungsrand.

Die Reviere hier am Rhein sind seit den 70er-Jahren vom Biber besetzt:

- In den steilen Uferböschungen gräbt er trotz streckenweiser Verbauung seine Erdbaue.
- Da der Rhein unterhalb von Eglisau gestaut ist und kaum Strömung aufweist, schwankt der Wasserspiegel selten mehr als 50 cm. So bleibt der Eingang zum Bau meist vollständig unter Wasser, und der Biber kann sich den aufwändigen Dammbau ersparen.
- Natürliche Feinde (Wolf und Bär) hat der Biber am Rhein keine zu fürchten. Gefahren und Störungen durch Hunde, Spaziergänger, Fischer, Boote und Schiffe weicht er aus, indem er nur in der Dämmerung und nachts seinen Bau verlässt.
- Das Nahrungsangebot ist nicht ideal, Weiden und Pappeln wachsen nur hier in der Aue, weiter flussabwärts sind sie rar. Deshalb schält und fällt der Biber entlang des Rheins auch Nutzholz wie Buchen und Fichten. Da und dort klettert der Biber 40 m die Uferböschung hinauf, um Bäume zu fällen.

Biberpfad WWF Zürich



Oben: ursprünglicher Lebensraum. Unten: heutiger Lebensraum

Geeignete Biber-Lebensräume sind im Kanton Zürich eher selten. Die Biberreviere sind teilweise isoliert und von begradigten und verbauten Flüssen und Bächen voneinander abgetrennt. Um die Vernetzung des Bibers und die genetische Durchmischung zu verbessern, ist eine Renaturierung der Gewässer nötig, wie es an der nahe gelegenen Thur abschnittsweise ausgeführt und geplant ist. Und auch der Mensch profitiert von naturnahen Flusslandschaften: strukturreiche Flussläufe sorgen für sauberes Grundwasser und wirken zudem als Auffangbecken bei Hochwasser.

Unerreichter Baumeister

Der Biber gehört zu den wenigen Tierarten, die ihren Lebensraum selbst gestalten. Er fällt Bäume und baut Dämme. Er verändert die Licht- und Wasserverhältnisse seines Lebensraums. Deshalb ist er eine sogenannte Schlüsselart, von der viele andere Tier- und Pflanzenarten profitieren.

Wo möglich, staut der Biber seinen Fluss mit einem Damm, den er sehr geschickt mit Ästen und kleinen Stämmen baut und mit Lehm abdichtet. Der Biberdamm hat verschiedene wichtige Funktionen für den Biber und seine Umwelt:

- Der Biber reguliert den Wasserdurchfluss mit Hilfe des Dammes. Undichte Stellen können abgedichtet werden.
- Dämme erhöhen den Wasserspiegel der Umgebung, in der Ostschweiz beispielsweise bis zu 1.5 Meter.

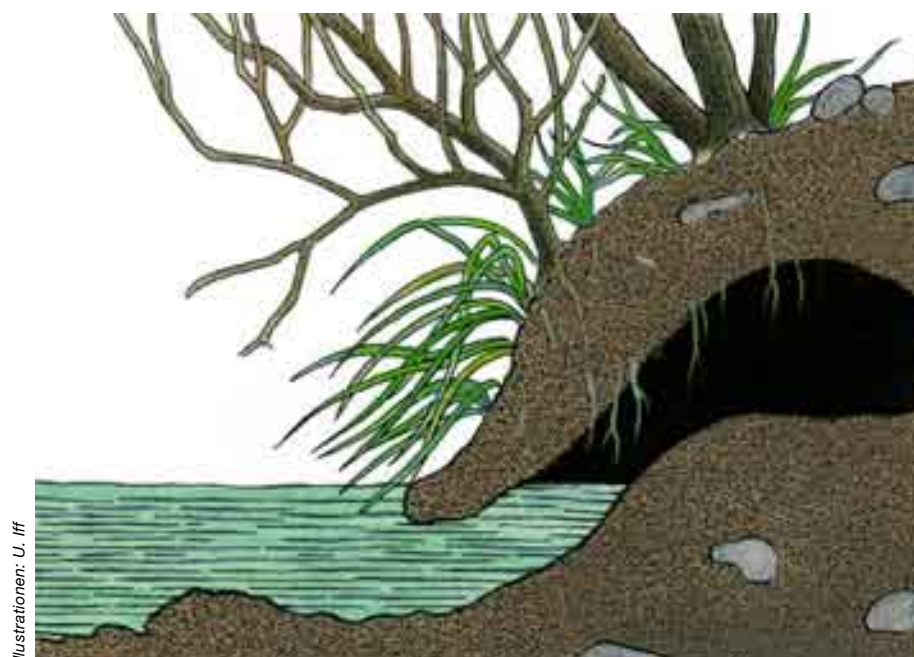
Biberdamm bei Pfyn/TG



Biberpfad WWF Zürich

- Dank des Dammes bleibt der Eingang zu seinem Bau immer unter Wasser, so dass der Zutritt für Raubtiere verwehrt bleibt.
- Der Damm vergrössert den Lebensraum des Bibers: Flachuferzonen weiten sich aus, Weichhölzer wie Weide, Pappel und Erle werden gefördert.

Biberburgen gibt es in der Schweiz nur in Flachwasserzonen. Grosse Burgen, wie sie in den Weiten Kanadas und Russlands vorkommen, können mehrere Meter hoch und breit werden. Die Burgen werden mit einer Lehmschicht isoliert. Eine Öffnung dient als Luftabzug.



Oft baut der Biber bei uns einen Erdbau mit einer oder mehreren verbundenen Kammern in die steile Uferböschung, den er innen mit Pflanzenmaterial auskleidet.



Stürzt der Erdbau ein, baut der Biber mit aufgetürmten Zweigen und Ästen einen Mittelbau auf.



for a living planet®

7a

Rückkehr der Biber

Um 1950 lebten in Europa nur noch in Südnorwegen, in wenigen Gebieten in Russland, an der Elbe und im unteren Rhonetal Biber. Dann wurden an zahlreichen Orten Europäische Biber ausgesetzt, in Finnland auch Kanadische Biber. Heute erobert er seine alte Heimat langsam wieder ganz zurück.

Auch in der Schweiz blieb der Biber 150 Jahre lang verschwunden, bis die ersten Biber 1956 in der Romandie ausgesetzt wurden. Insgesamt wurden in der Schweiz ab 1956 an 30 Stellen 141 Biber freigelassen, von denen aber ziemlich viele kurz danach starben. Viele Gewässer hat sich der Biber seither zurückerobert. 2005 lebten in der Schweiz wieder rund 500 Biber. Seit 1962 ist er eidgenössisch geschützt.

Die Biber des Kantons Zürich dürften zu einem guten Teil aus dem Thurgau stammen, wo der WWF Bodensee/Thurgau 1966 – 1969 18 Tiere aus Norwegen am Bodensee und an den Nussbaumerseen bei Frauenfeld aussetzte. Aber auch in den Kantonen Zürich und Aargau wurden Biber ausgesetzt. 1966 – 1968 wurden an der Aare insgesamt 26 Tiere in die Freiheit entlassen. 1976 wurden im Sihltal sechs und 1977 nochmals drei Tiere (Wildfänge aus Russland) am Rhein bei der Tössegg ausgesetzt.

2006 leben im Kanton Zürich schätzungsweise 60 Biber an den Ufern von Rhein, Thur, Töss, Glatt, Greifensee, verschiedenen Weihern und sogar im Areal des Flughafens Kloten und vor dem Einkaufszentrum Glatt.

Biberpfad WWF Zürich

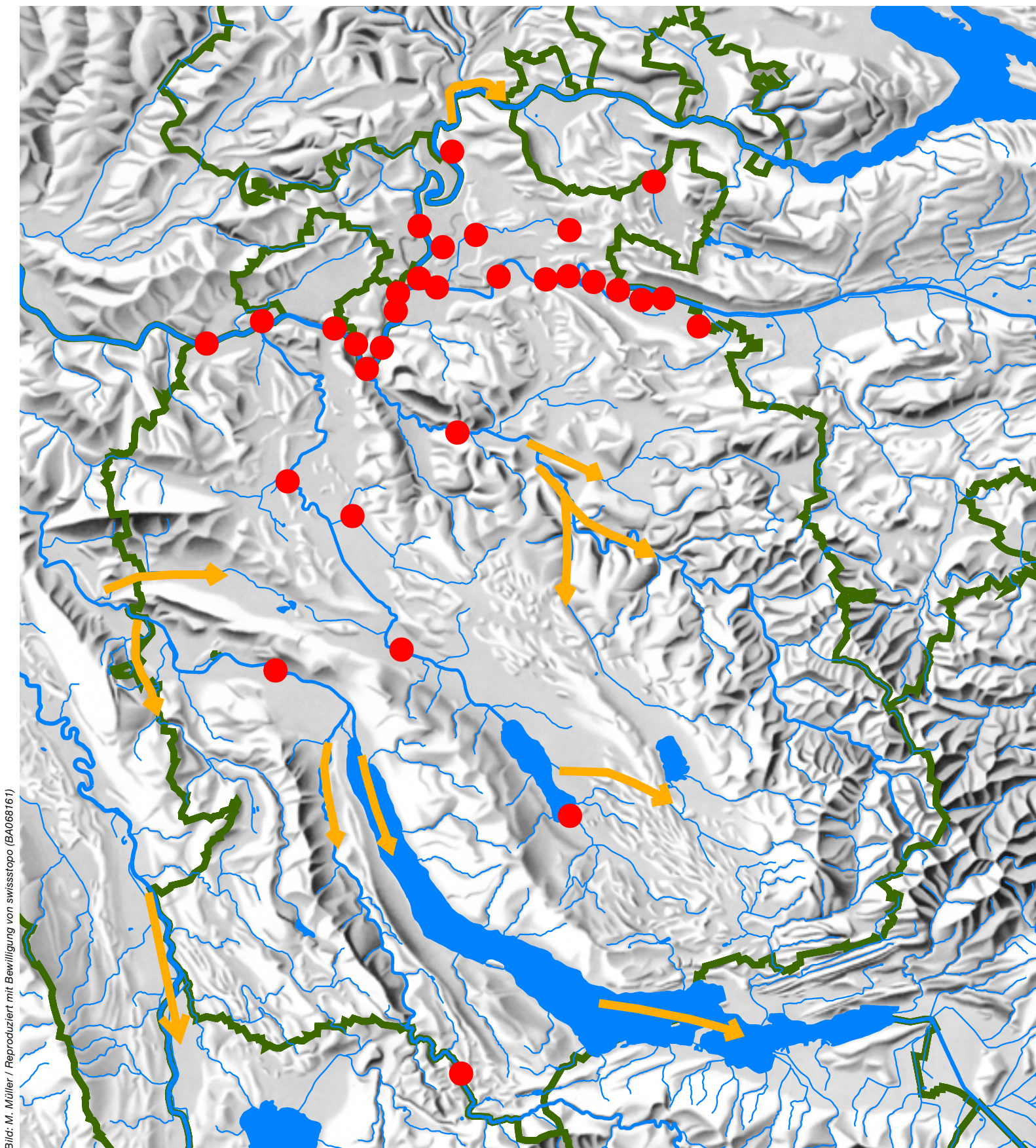


Bild: M. Müller / Reproduziert mit Bewilligung von swissstop (BA068161)



for a living planet®

7b

Ausgewählte Biber-Gedichte

Von Schülerinnen und Schülern der Primarschule Zwillikon November 2005

Es lebt im Wald ein Biberlein,
das ist mutig, doch sehr klein.
Vom Auenwald da kommt es her,
es ist kein Käfer und kein Bär.

Der Bibervater ist ganz schlau,
drum hat er auch ‚ne schöne Frau.
Immer nagt er da und dort,
und schleppt ganze Bäume fort.

Ein Tisch, ein Stuhl, sein ganzer Stolz,
hat er gemacht aus purem Holz.
Komisch ist sein Biberleben,
er kann 50 Tonnen heben.

Dann setzt er sich ganz schnelle
auf die kleine dicke Kelle.
Mama macht ‚nen kurzen Schlaf,
und sagt den Kindern: „Seid jetzt brav!“

Leider werden wir gejagt,
viele sind schon ganz verzagt.
Zum Glück gibt's Kinder, die uns lieben,
durch „Hopp-Hopp“ Rufe angetrieben.

Sie sammelten so sehr viel Geld
für Biber in der ganzen Welt.
Die Biber sind jetzt alle froh,
wie die Maus im Haberstroh.

Unbekannt, 5. Klasse

Es war einmal ein Biber,
es war ein ganz, ganz lieber.
Und er traf immer wieder
den kleinen süssen Widder.

Der Widder hiess Hubertus
und wohnte gar nicht weit vom Fluss,
wo unser Biber Julius
an seinem Staudamm flicken muss.

Zusammen schwatzten sie und lachten,
wenn wieder ein paar Äste krachten.
So verging die Zeit im Nu,
schon machten beide ihre Augen zu.

Bianca Bacher, 2. Klasse

Der Biber mit dem dicken Fell
bewegt sich vorwärts,
und dies schnell.
Er findet seine Biber - Mama nicht,
weil sie gerade einen Ast zerbricht.
Für seinen grossen Bau
macht er einen Riesenstau.
Er schwimmt durch das Wasser fort
und taucht auf an einem andern Ort.
Ist er müde und geht zur Ruh,
macht er seine Äuglein zu.

Kimberley Häuselmann, 4. Klasse

Biberpfad WWF Zürich

Ob klein oder gross,
alle Biber sind famos:
Bäume fällen. Dämme bauen,
immer wieder Wasser stauen.
Der Biber ist ein guter Schwimmer.
Er tummelt sich im Mondscheinschimmer.
Alle Biber sind so braun,
und sie tauchen wie im Traum!

Katrin Horn, 4. Klasse

Die Biber bauen.
Die Biber schauen.
Sie bauen Dämme.
Sie bauen Gänge.
Sie hören sich
und mögen sich.

Luana Schnellli, 2. Klasse

Es war einmal ein Biber aus Bern.
Er sah die Sterne sehr gern.
Er schaute in den Mond.
Hätte gerne da gewohnt.
Doch leider war er so fern.

Kristina Hörn, 2. Klasse

Papa kommt grad raus,
Mama bleibt zu Haus.
Biber, bist du nett,
dann friss dich nicht zu fett.
Biber sind modern,
drum schwimmen sie so gern.
Biber fressen Holz,
darauf sind sie stolz.

Noel Stähli, 4. Klasse



Zeichnung: Alisha Fuchs, 2. Klasse



for a living planet®

8

Edelstein Biber

Der Biberbestand in der Schweiz ist mit wenigen hundert Tieren klein. Sein längerfristiges Überleben in der Schweiz ist deshalb immer noch unsicher. Seine Vorkommen in der Schweiz sind aufgeteilt in einige grössere, zusammenhängende Gebiete und viele Einzelreviere. Diesen isolierten Biberfamilien droht Inzucht.

Hier setzt das internationale WWF-Projekt „Smaragd“ an. Es soll ein Netzwerk für europaweit gefährdete Tiere, Pflanzen und Lebensräume aufgebaut werden. Die Besonderheit des Netzwerks Smaragd ist der internationale Massstab mit dem Ziel, solche Lebensräume zu erhalten und miteinander zu verbinden. 34 Smaragd-Lebensräume wurden in der Schweiz ausgeschieden, eines davon liegt hier entlang des Rheins.

Fast 150 charakteristische und attraktive Tier- und Pflanzenarten wurden ausgewählt, die typisch für ihren Lebensraum sind und die Qualität einer Landschaft anzeigen. Eine dieser Smaragd-Arten ist der Biber.

Diese Naturwerte gilt es zu bewahren. Auch die Schweiz trägt eine grosse Verantwortung für die europaweit bedrohten Arten und Lebensräume.

Der WWF setzt sich dafür ein, dass die erforderlichen Massnahmen für den Schutz und für die Vernetzung der gefährdeten Lebensräume ergriffen werden. Die Schweizerische Vogelwarte Sempach und der Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz sind Partnerorganisationen des Smaragd-Netzwerks des WWF.

Biberpfad WWF Zürich



Bild: Ch. Hermann / BfA/Team

Renaturierter Thurabschnitt

Verbesserung der Lebensräume heisst für den Biber:

- Renaturierung und Aufweitungen des Flussbettes
- Überschwemmungsgebiete in ehemaligen Auen schaffen
- Nahrungssituation des Bibers durch Förderung von Weichhölzern verbessern
- Zusammenarbeit von Naturschutz, Behörden, Land- und Forstwirtschaft verbessern

Holzfäller und Rindenfresser

Der Biber fällt im Winterhalbjahr Bäume aller Art. Die Rinde ist dann seine Hauptnahrung, die Äste benützt er für seine Bauten wie Biberburg und Biberdamm. Die feinen Äste und Zweige werden geschnitten und als Wintervorrat in der Nähe des Baus unter Wasser verankert.

In den kalten Monaten frisst der Pflanzenfresser täglich 1.5 kg Rinde. Um diese nährstoffarme und schwerverdauliche Nahrung zu verwerten, hat der Biber grosse Mengen von Mikroorganismen in seinem langen Darm. Den ausgeschiedenen Inhalt seines spezialisierten Blinddarms nimmt er ein zweites Mal auf, um ihn vollständig zu verwerten.



Bild: D. Hubacher

Biberpfad WWF Zürich



Bild: F. Storelli

Der Biber ist ein eindrücklicher Holzfäller: Er fällt Bäume bis über einen Meter Durchmesser. Für einen 5 cm dicken Baum benötigt er wenige Minuten, für eine 1 m dicke Buche braucht er hingegen mehrere Stunden. Für ihn ist das kein Problem, weil seine Kiefermuskulatur mehr als doppelt so kräftig ist wie unsere.

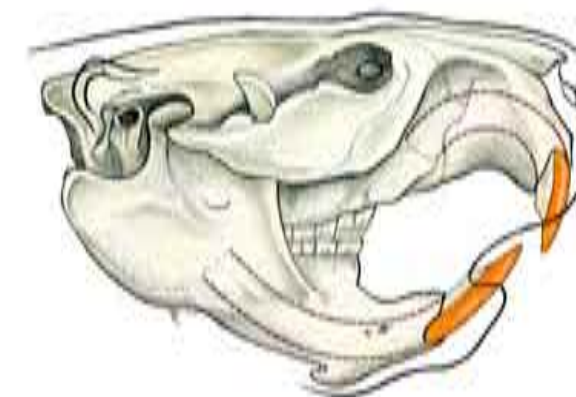


Illustration: U. Hoff

Die vier kräftigen Schneidezähne weisen an ihrer Vorderseite einen harten, orangeroten Schmelz auf.

Da diese wurzellosen Nagezähne zeitlebens nachwachsen, müssen sie ständig abgenutzt werden und bleiben so messerscharf.

Im Sommer besteht die Speisekarte nicht mehr nur aus Rinde, sondern auch aus jungen Kräutern, Wasserpflanzen und Blättern. Wahre Delikatessen sind im Herbst zudem reife Maiskolben, Fallobst und Zuckerrüben, wenn sie in der Nähe erreichbar sind.



for a living planet®

10

Biber-Hindernis

In der dicht besiedelten Schweiz gerät der Biber immer mehr unter Druck. In den letzten Jahren wuchs seine Population in der Ostschweiz stark an. Schadenfälle mehrten sich, ebenso Konflikte mit dem Menschen.

Die Wiederansiedlung des Bibers in der Ostschweiz verlief zuerst sehr langsam. In den letzten zehn Jahren wuchs die Population stark an. Auch kleine Bäche im Kulturland werden heute vom Biber besetzt, sogar Reviere ohne Weichhölzer. So verschärften sich die Konfliktfälle mit Landwirten und Waldbesitzern. Meist ist dabei der Biber der Verlierer: Biberdämme werden immer wieder illegal zerstört.

Nutzungskonflikte

Der Biber ist nicht bei allen Menschen beliebt. Da sich die Lebensräume von Mensch und Biber in unserer übernutzten Landschaft oft überlappen, sind Probleme vorprogrammiert: angenagte Obstbäume, gefressene Zuckerrüben, Fallobst oder Maiskolben, unterhöhlte Feldstrassen und Vernässungen oder gar Überschwemmungen flussnaher Felder und Äcker. Ein kantonales Bibermanagement soll ein Miteinander von Biber und Mensch auf lange Sicht ermöglichen.

Maschendraht kann Bäume vor dem Biber schützen.



Bild: S. Meyer

Biberpfad WWF Zürich

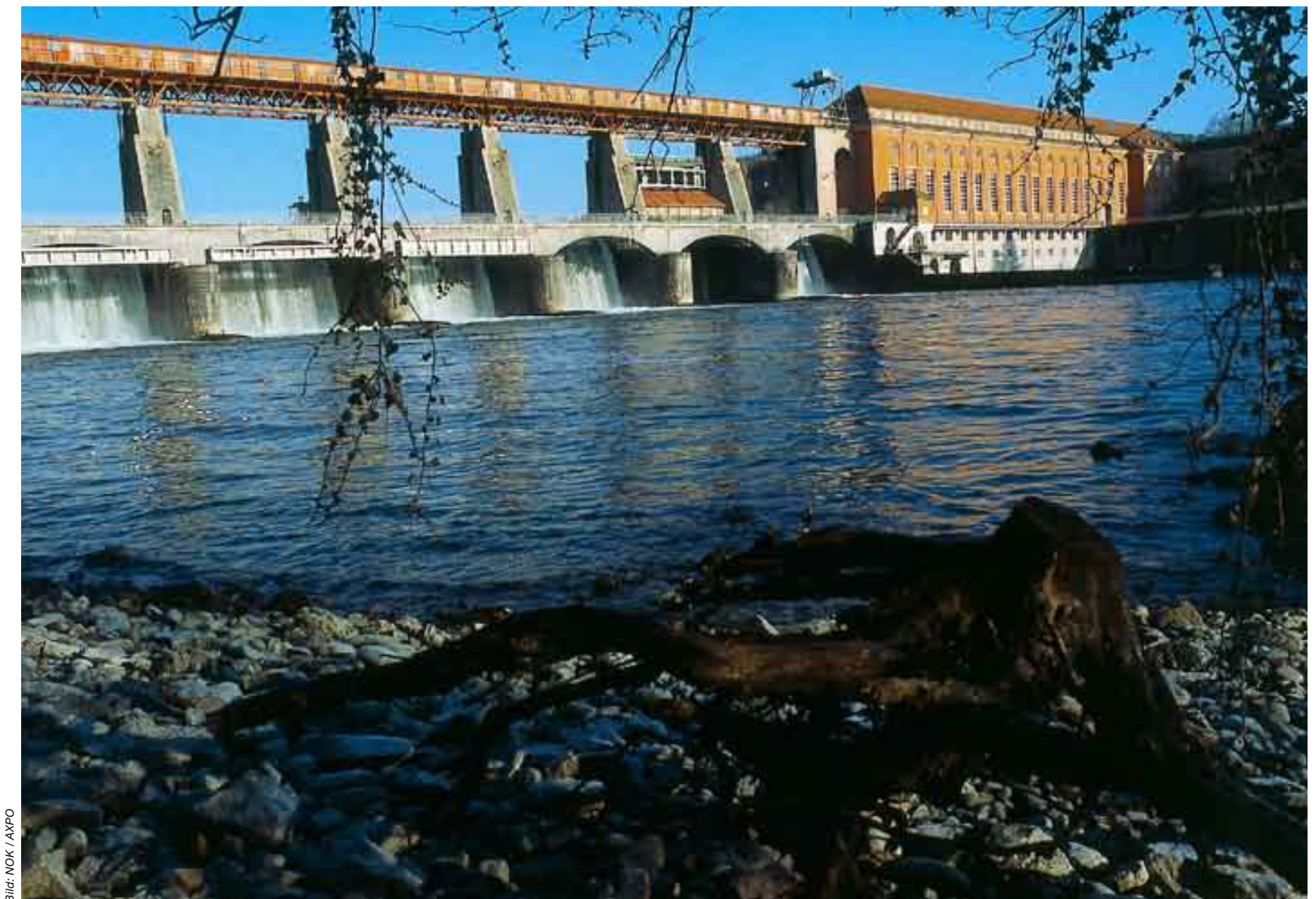


Bild: NOK / ANPO

Wasserkraftwerke hindern Biber bei der Ausbreitung.

Gefährliche Wanderungen

Auf der Suche nach einem neuen Revier unternimmt der Jungbiber häufig lange Wanderungen bis zu 100 Kilometern. Er erkundet unbekannte Wasserläufe; Kraftwerkanlagen oder Wasserfälle sind oftmals nur schwer zu überwinden. Beim Versuch, diese auf dem Landweg zu umgehen, enden viele Biber auf der Strasse unter einem Auto.